

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	34 (1926)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Herztöne auf Hunderte von Kilometern hörbar
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-973353">https://doi.org/10.5169/seals-973353</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fleisches und der Kultur anzutreten, hat im Zeitalter der Hygiene viel von ihrem gespenstischen Charakter verloren. Nicht, weil ärztliche Kunst Cholera, Pocken und Pest um so viel sicherer als früher zu heilen verstände, sondern weil die moderne Wissenschaft ihr Hauptaugenmerk auf das Vorbeugen und Fernhalten richtet.

Melden die ärztlichen Vorposten von einem noch so entlegenen Punkte das wenn auch nur vereinzelte Aufreten verdächtiger und bedrohlicher Erkrankungen, so wird mobil gemacht, d. h. ein Heer beamteter, geschulter Beobachter wird in die gefährdeten Gegenden entsandt. Die Verkehrswege werden überwacht, das Trinkwasser, die Wasserläufe untersucht, insbesondere wird der Handel mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken streng beachtigt; Kranke werden isoliert, ihre Wohnungen und Umgebungen desinfiziert, gegebenenfalls Schutzimpfungen vorgenommen, mit einem Wort: Riegel werden überall vorgeschoben, wo man einen Weg für die Verbreitung von Krankheitskeimen erkannt zu haben glaubt. Und der Erfolg bestätigt die Zweckmäßigkeit dieser Bemühungen; denn überall da, wo die großen Volksseuchen noch heute mehr oder weniger ausgedehnte Striche unseres Erdballs heimsuchen, wird die Richtigkeit unserer Anschaunungen durch schaurige Experimente im großen recht augenscheinlich bewiesen. Unsaubere Massenquartiere mit schlechtem Trinkwasser und ungenügender Nahrungsmittelkontrolle bilden die Brutstätten, verunreinigte Flussläufe, Ungeziefer, gewissenloser Handel und Verkehr, die Wege für gelegentliche Verbreitung von Pest und Tod. Die Einsicht, daß bei der Cholera die Krankheitserreger in den Darmausleerungen der Erkrankten zu finden sind, hat uns bei den Bestrebungen der Ausbreitung dieser Seuche entgegenzutreten, zu einem geradezu durchschlagenden Erfolge verholfen, indem sie uns gelehrt hat, die Stühle und durch sie beschmutzte Bettwäsche zu desinfizieren und bei

Speisen und Getränken darauf zu achten, daß sie auf keinerlei Weise zu dem Komma Bazillus, dem Erreger der Cholera, in Beziehung geraten seien. Die Benützung öffentlicher Bedürfnisanstalten erfordert insbesondere, während Epidemien, wie Cholera, Typhus und Ruhr herrschen, große Vorsicht.

Neben anderen Verbreitungsvermittlern sind es die Fliegen, vor denen wir Vorratskammern und Verkaufsstellen zu schützen haben. Verkehren doch diese Insekten in Ställen und Abtritten, auf Schmutz und gefallinem Vieh und suchen anderseits in den Wohnungen der Menschen von den Speisenvorräten, von Fleischwaren, Zucker und Früchten mitzugenießen.

Überhaupt kommt Ungeziefer jederlei Art für Übertragung von Krankheiten in Betracht. Die Ratten verbreiten gewissermaßen die Pest. Ohne Läuse kein Fleckfieber, wie ohne Anophelesmücken keine Malaria; auch die Schlafkrankheit wird durch eine Fliegenart überimpft; Flöhe und Wanzen können gelegentlich Krankheitsvermittler werden.

Der Übergläubische früherer Jahrhunderte, der Tod und Krankheit als Teufelswerk betrachtete, machte wie in Vorahnung unserer heutigen Einsicht ins Wesen der Krankheit, den Teufel auch zum Beschützer alles verderblichen Ungeziefers, daher sich denn auch Mephisto in Goethes Faust als

„Herren der Ratten und der Mäuse,  
der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse“  
bezeichnet, gegen die wir aus Gesundheitsrücksichten einen beständigen Vernichtungskampf zu führen haben.

## Herztöne auf Hunderte von Kilometern hörbar.

Die ungeheure Entwicklung der drahtlosen Telegraphie in allen ihren Einzelheiten führt zu ungeahnten Experimenten. Im Hörsaal

der medizinischen Fakultät der Sorbonne hat vor einigen Tagen ein amerikanischer Arzt, Dr. Cabot, ein hochinteressantes Experiment mit einem Hörrohr neuester Konstruktion vorgenommen. Dieses Hörrohr ist direkt mit einem Telephonapparat verbunden, so daß die Herztonen und auch die Atemgeräusche des Patienten auf große Entfernung hin übertragen werden können. Der Patient braucht also nicht einmal in Gegenwart des Arztes zu sein, um sein Herz untersuchen zu lassen; ja er kann sich sogar durch mehrere Ärzte gleichzeitig aus Distanz untersuchen lassen.

Experimentell wurde gleich die neueste Methode geprüft, über 30 Ärzte vermochten im Vortragssaal der Klinik Herztonen und Atemgeräusche einer Patientin abzuhören, welche in einem Krankenzimmer lag, das in einem andern Flügel des Spitals gelegen war.

Durch eine weitere sinnreiche Einrichtung gelang es einem andern Arzte, die durch das Mikrophon verstärkten Herztonen zu photographieren.

In der interessanten Sitzung gedachte Dr. Cabot auch des Erfinders des Hörrohres, des französischen Arztes Dr. Laënnec, der am Ende des 18. Jahrhunderts lebte. Wie so oft bei Erfindungen, spielen kleine Zufälle eine große Rolle. Laënnec wollte die Herztonen einer überaus fetten Dame abhören, vergebens mühete er sich ab, hörte aber nichts. Da nahm er ein Stück Papier, formte daraus einen Trichter, den er an die Brust der Patientin legte, und stellte mit Überraschung fest, daß er die Herztonen nun ganz gut hörte. Dieser Papiertrichter war das erste Hörrohr.

Dr. Sch.

## Das Kaugummi-Kupee.

Die „Central Western Railway Co.“ hat auf ihren von Saltlake City ausgehenden Eisenbahnstrecken eine Neuerung eingeführt,

die den größten Beifall des Publikums ausgelöst hat. Die immer noch in hoher Blüte befindliche Sitte des Kaugummis hat nämlich bei Mitreisenden, die sich dieses Vergnügen nicht gönnen, oft zu Protestkundgebungen geführt, die gewöhnlich damit begründet werden, daß der Anblick eines Gummi Kauenden äußerst unästhetisch sei. Die Gesellschaft hat sich denn endlich bewegen lassen, für Kaugummiliebhaber besondere Kupees einzurichten und in den übrigen Abteilen das Kaugummikauen untersagt.

## Vom Büchertisch. — Bibliographie.

**Gesundheit.** Wege zu ihrer Erhaltung und Pflege, von Dr. Richard Paasch. Buchhandlung Rudolf Mosse, Berlin. Reich illustriert. Preis, gehäftet, R.-M. 6.50 (in allen Buchhandlungen zu beziehen).

Ein flottes Buch, das wir unsern Lesern bestens empfehlen können. In leichtfaßlicher Weise schildert Dr. Paasch die normalen und krankhaften Vorgänge des menschlichen Körpers. Die trockene Darstellungsart, wie sie meist Büchern über dieses Thema eigen ist, wird hier geschickt vermieden, und der Verfasser erklärt in fesselnder Darstellung, unterstützt durch zahlreiche Bilder, den menschlichen Organismus. Damit begnügte sich der Verfasser nicht. Er gibt sozusagen eine Diätetik und Hygiene des täglichen Lebens, beschreibt Pflege und Ernährung des Kindes, seine gesundheitliche Erziehung, die besondere Körperpflege der Frau, die Kleidung, das Eheleben, die Hygiene des Berufes und die zweckmäßige Lebensweise im Alter. Der Wert des inhaltsreichen Werkes besteht vor allem darin, daß ein erfahrener Praktiker, ausgerüstet mit umfassendem Wissen, in unterhaltsamer Form und anregender Darstellung alles Wissenswerte zur Erhaltung der Gesundheit und Abwehr von Krankheit sagt, ohne etwa der Selbstbehandlung Vorschub leisten zu wollen oder gar ärztlichen Rat entbehrlich zu machen. Ein wahres Doktorbuch.